



1



4

An Bord ihres Fahrzeuges haben Wilfried Kienle [5] und Michael Schabel [6] alles dabei, was sie zur Instandhaltung und Überwachung der Kanäle [7] benötigen – einschließlich der kompletten Dokumentation [8].



2

Von der Mergelstetter Kläranlage aus werden alle Abwassersysteme zentral überwacht [1], so auch die Pumpstationen in Oggenhausen, wo zehn Meter unter der Erde [2] riesige Pumpen [3] das Abwasser durch eine Druckleitung Richtung Heidenheim führen. Im Rahmen der regelmäßigen Wartung prüft Michael Schabel die Einstellungen [4].



3



8



7

FASZINIERENDE UNTERWELT

Die Baustelle in der Wilhelmstraße lässt erahnen, dass sich auch unter den Straßen unserer Stadt durchaus interessante und zugleich unbekannte Bauwerke verbergen. Der SCHLOSSBLICK warf einmal einen Blick in Heidenheims faszinierende Unterwelt.



5



9



10



6



11



12

Die Messung der Gaskonzentration [9] hat oberste Priorität, bevor es hinab in die Tiefe geht [10]. Dies gilt auch für das Regenüberlaufbecken am kleinen Bühl, dessen riesige Dimensionen [11/12] über der Erde kaum zu erkennen sind.

Weit über 300 km umfasst das Abwassernetz der Stadt Heidenheim, das Fritz Fragner, der Leiter der Mergelstetter Kläranlage, von seinem Kontrollpult aus überwachen kann. Im Verantwortungsbereich der Stadt liegen dabei nur die Hauptkanäle mit einem Durchmesser von 25 cm bis 2,20 m, während für die Hausanschlüsse die Hauseigentümer selbst zuständig sind.

Die Mergelstetter Kläranlage ist auch der Stützpunkt des Kanaltrupps, der täglich auf Tour ist. Zu seinen Aufgaben gehören die Entnahme von Wasserproben, die Kontrolle der Pumpstationen und Außenanlagen sowie die Überwachung und Instandhaltung der Kanäle. „Kleinere Reparaturen machen wir gleich selbst“, erklärt Wilfried Kienle. Er begann 1992 im Bauhof der Stadt und wechselte dann schrittweise zum Kanaltrupp. Das notwendige Zusatzwissen erwarb der 47-Jährige bei einem Kanalwärterlehrgang in Stuttgart, während sein 34-jähriger Kollege Michael Schabel in Ellwangen eine

Ausbildung zum umweltschutztechnischen Assistenten (UTA) absolvierte.

Ihr Weg führt sie heute zunächst nach Oggenhausen. „Dort haben wir zwei Pumpstationen, die die Abwässer über eine Druckleitung zunächst die 70 Meter Höhenunterschied zu den Heuhöfen oberhalb des Oggenhauser Kellers hochpumpen. Von dort reicht dann das Gefälle, um das Wasser bis zur Kläranlage in Mergelstetten fließen zu lassen.“ Eine der Pumpstationen deckt dabei den nördlichen Teil von Oggenhausen ab. Betritt man das eher unscheinbare Häuschen, führen Metalltreppen zehn Meter hinab in die Tiefe zu den beiden großen Pumpen. „Hinter dieser Betonwand befindet sich das eigentliche Auffangbecken“, erklärt Wilfried Kienle die Funktion des Systems. „Sobald der Wasserstand über einen am Überwachungsstand eingestellten Wert steigt, springen die Pumpen an.“ Für den Laien sehen die Rohre nicht sonderlich imposant aus, aber die Experten sorgen gleich

für Aufklärung: „Die Leitungen zu den Heuhöfen sind Druckleitungen, bei denen der Durchmesser nicht so entscheidend ist.“ Immerhin drücken sie 26 Liter pro Sekunde, also 93 Kubikmeter in der Stunde, durch das nur circa 8 cm dicke Rohr.

Abstieg ins Dunkel

Etwas weiter südlich befindet sich die zweite und für Oggenhausen wichtigere Pumpstation, zu der der Weg über verschlungene Waldwege führt. Auch wenn die Anlagen für Außenstehende oft schwer erkennbar sind, wissen die beiden Profis vom Kanaltrupp ganz genau, wo ihre Anlagen zu finden sind. Von der Pumpstation geht der Blick Richtung Oggenhausen, wo das große Gebäude der Brauerei ins Auge springt. Und öffnet man den Deckel zum Einstieg in den Kanal, merkt man auch schnell, dass die Brauerei ein wichtiger Nutzer dieser Abwasserleitung ist, denn ein leichter Biergeruch schlägt einem entgegen. Michael Schabel bereitet



13



14



17



16



15



18

Mit gewaltigen Klauen [13] oder hochtourigen Trennscheiben [14] rücken die Bauarbeiter der beschädigten Wedeldecke [15] zu Leibe. Solange die Decke fehlt, wird das Bauwerk mit Baumstämmen gestützt [16]. Zugleich werden die oberen Seitenteile betoniert [17/18], um dann neue Deckenteile aufzulegen.

sich auf den Einstieg vor. „Zunächst messen wir mit einem Messgerät die Konzentration an Schwefelwasserstoff, Kohlendioxid, Methan und Sauerstoff.“ Erst wenn alle Werte im grünen Bereich sind, kann einer der beiden in den Kanal klettern. Ansonsten muss der Kanal zunächst belüftet werden oder das Atemschutzgerät kommt zum Einsatz. Heute sind aber alle Werte in Ordnung und Michael Schabel macht sich über die Leiter auf den Weg nach unten, wo er mit seiner Taschenlampe den Zustand des Kanals prüft. „Der große Kanal hier links führt nach Oggenhausen“, erklärt er, „während es rechts in das Sammelbecken geht, von dem aus das Abwasser dann wieder über eine Druckleitung Richtung Heuhöfe geht.“

Der rutschige und schräge Untergrund macht es schwierig, sich auf den Beinen zu halten. Einmal im Jahr werden alle Kanäle daher auch von einer Fremdfirma ausgespritzt und vom Dreck befreit. Ob sich sonst noch hier unten etwas tummelt? Wilfried

Kienle gibt Entwarnung: „Nur hin und wieder laufen uns Ratten über den Weg, die von den Küchenabfällen in den Toiletten gut genährt werden.“

Künstliche Höhlen unter der Erde

Die Schwankungen der Abwassermenge sind den Tag über relativ gering, kritisch wird es erst bei starken Regenfällen. „Dann würde zu viel Wasser auf einmal Richtung



Uwe Hopfenzinz auf der Wedelbaustelle

Kläranlage fließen und deshalb sind hier Regenüberlaufbecken als Puffer zwischengeschaltet“, beschreibt Michael Schabel die Aufgabe dieser Bauten.

Eines der Becken findet sich hinter dem kleinen Bühl im Osten Heidenheims. Der kleine Edelstahldeckel neben dem Maschinenhäuschen lässt nur schwer erahnen, welche gigantisches Bauwerk aus Beton sich hier unsichtbar unter der Erde verbirgt. 90 Meter lang, 26 Meter breit und bis zu 6 Meter hoch fasst das Becken, übrigens das größte in Heidenheim, rund 4800 Kubikmeter – und man kann im Dunkeln das Ende nur erahnen.

Neben dem Becken am kleinen Bühl, das für die Abwässer aus dem Osterholz und der Nattheimer Steige zuständig ist, gibt es noch weitere 31 Regenwasserbehandlungsanlagen im Heidenheimer Stadtgebiet. Eine davon steht zur Zeit etwas mehr im Blickpunkt des Interesses – das Wedelbauwerk. „Eine der beiden Röhren unter der Wilhelm- und

Clichystraße dient uns auch als Fangbecken mit einem Volumen von 3.600 Kubikmetern“, weiß Uwe Hopfenziz zu berichten. Er überwacht als Mitarbeiter der Stadt Heidenheim die Baustelle zwischen Wilhelm- und Clichystraße.

Nach der Renovierung des Bauwerkes unter dem Eugen-Jaekle-Platz (hier wurde aufgrund der engen Verkehrsverhältnisse im sog. „Inliner“-Verfahren saniert), ist aktuell die Strecke von der Weststadtkreuzung bis zu den Ritteranlagen in Arbeit. „Der Stahl im Beton der Röhrendecke ist nicht mehr tragfähig und stellenweise angefressen“, beschreibt Uwe Hopfenziz, der mindestens zwei Stunden am Tag „seine“ Baustelle überwacht, die Aufgabenstellung. „Wir entfernen jetzt die Decke und oben einen kleinen Teil der Seitenwand. Dann wird die Seitenwand nach oben neu betoniert und im letzten Schritt kommen dann Betonfertigteile wieder oben drauf.“ In der südlichen Röhre unter der Clichystraße wird zudem der Bodenbelag erneuert.

Während bei der südlichen Röhre der Bagger mit seinen Zangen die Betondecke aufbeißt, werden bei der Nordröhre die Deckenplatten mit riesigen Sägen aufgetrennt und plattenweise abgetragen. „Dann fällt uns nicht der ganze Schutt in den Wedel“, erklärt Hopfenziz das Vorgehen.

Ganz ungefährlich ist die Arbeit im Kanal nicht. Sollte es regnen und der Wedel sich nähern, bleiben den Bauarbeitern gerade mal fünf Minuten, um die Baustelle zu evakuieren. Bei dem ohrenbetäubenden Lärm der vielen Maschinen würde eine akustische Warnung nicht viel nützen, weshalb zusätzlich eine Notlampe installiert wurde. Außerdem wurde eine kleine Notmauer direkt im Tunnel errichtet.

„Aber heute hat es nicht mehr so viel Wasser im Wedel wie früher schon mal“, beruhigt Uwe Hopfenziz. Dennoch gilt auch hier, „sicher ist sicher“ – und so garantieren die vielen versteckten Bauwerke unter der Stadt, dass wir auch in Zukunft immer trockene Füße haben. or

Drei tolle Frühlingsangebote für Freunde guter Weine

Das Erste

Ein frisch-fruchtiger **Rivaner 2007** aus dem renommierten rheinhesischen Weingut Marcus Clauß, mit floralem Bouquet, frischer Citrusfrucht am Gaumen und langem Rückaroma

nur € 5,90



Das Zweite

Ein hervorragender **Château Mirefleurs Bordeaux – Sup. A.C. 2003** – ziegelrot mit Aromen von Brombeeren, gut ausgeprägter Geschmack mit zarter Holznote

nur € 8,50



Das Dritte

Ein ganz besonderes Angebot für unsere Kunden: **Die Bühr Rabatt-Aktion** auf alle 500 Weinsorten in unserem Sortiment vom **25. bis 29. März 2008.**

Coupon
10 %

auf alle Weine

nur in KW 13 einzulösen



Elma Wiesner und Rainer Fredrich würden sich freuen, Sie bei Bühr-Weine in der Schlosstraße beraten zu dürfen.

Alle Teile unseres Sortiments sind ab sofort auch bequem über unseren neuen Internet-Shop von zu Hause zu beschaffen:

buehr-weine.de



Bühr-Weine

Weinhandlung seit 1894

Jahrhundertbauwerk Wedel

Info

„Als ein reißend Ungeheuer brach der Wedel durch das Städtle, brach ihm das Genick der Jaekle.“ Die Inschrift am Wedelbüble auf dem Eugen-Jaekle-Platz fasst in kurzen Worten zusammen, was es mit dem Wedel auf sich hat. Viele Jahrhunderte bahnte sich das Wildwasser im Frühjahr seinen Weg durch die Stadt Richtung Brenz. Hochgebaute Gehwege und fahrbare Brücken stellten damals sicher, dass die Fußgänger weiterhin ihren Weg durch die Stadt fanden.

Eugen Jaekle war es schließlich, der 1928 damit beginnen ließ, den Wedel zu überdecken. Kernstück war damals die Strecke in der Innenstadt vom heutigen Parkhaus an der Clichystraße bis zum nördlichen Eingang der Grabenstraße. Erweitert wurde das Bauwerk zwischen 1959 und 1962 sowohl Richtung Westen bis zu den gewerblichen Schulen als auch Richtung Süd-Ost durch die Grabenstraße und den Wedelgraben. Letzter Bauabschnitt war dann von 1976 bis 1978 die Strecke unterhalb der St.-Pöltener-Straße bis zur Einmündung in die Brenz.

Ausgelegt auf bis zu 80 Kubikmeter pro Sekunde, umfasst der Bau im Heidenheimer Westen zwei parallele Röhren mit einer Breite von 4,5 m und einer Höhe von 2,5 m. Die riesigen Ausmaße werden verständlich, wenn man das Einzugsgebiet des Wedels betrachtet, das rund 220 km² umfasst und vom Wental im Norden über Mauertal, Eseltal und Stubental bis zum Ugental im Süden reicht.

„Die Hochwasser traten immer dann auf, wenn Schneeschmelze und Regen bei gefrorenem Boden zusammenkamen oder der Oberboden gesättigt war“, erklärt Gerhard Horlacher, Leiter des Fachbereichs Bauen bei der Stadt Heidenheim. Das letzte große Hochwasser gab es 1955 mit 32 m³ pro Sekunde, was bereits weit entfernt war vom historischen Rekord mit 86 m³ im Jahr 1849. Gerhard Horlacher kann auch erklären, warum die Wassermengen abnehmen: „Wir haben heute viel größere Wälder als früher, als die Flächen noch als Schafweiden genutzt wurden. Damit entzerrt sich die Schneeschmelze zeitlich, weil der Schnee im schattigen Wald einfach länger liegenbleibt.“

